Hund und Katze.

Sultan, ein großer schwarzer Hund, war der Liebling und Spielgefährte der Kinder; sie konnten ihn vor ihren kleinen Wagen spannen, und er fuhr sie spazieren; er ließ sich alle Neckereien von ihnen gefallen, und erlaubte sogar, daß sie sich auf seinen Rücken setzten, ohne daß er je knurrte oder biß; dafür bekam er auch manchen Leckerbissen von ihnen, und sie liebten ihn über alles. Der große Hof war sein Revier, darauf ging er stolz umher, ließ keinen Fremden herein, und folgte seinem Herrn bis in die Ställe. Mit jedem Thier war er gut Freund, nur die Katzen konnte er nicht leiden, die verfolgte er wo er nur konnte, und doch war auf demselben Hof eine niedliche Katzenfamilie, eine Mutter mit vier kleinen Kindern. Mutter Mies lag einst im schönsten Sonnenschein behaglich ausgestreckt, und die Kleinen spielten um sie herum; es waren zierliche weiße Thierchen mit dunklen klugen Augen, auch hatten sie schon einen kleinen Bart, und wuschen und putzten sich ganz wie ihre Mama! Sie spielten mit allem, was ihnen in den Weg kam, mit dem Strohhalm, den der Wind heranwehte, und mit jedem Blatt, das sich bewegte; am niedlichsten aber spielten sie untereinander, und es war eine Lust mit anzusehen, wie sie zwischen und hinter den Bäumen Haschen und Verstecken spielten, und sich auf der Erde umherkugelten, wenn eins das andere gefangen hatte! dabei verstanden sie geschickt die Krallen einzuziehen, so daß sie nur Sammetpfötchen hatten, und sich nicht gegenseitig kratzten.

Mutter Mies freute sich ein Weilchen über ihre Kinder, dann schloß sie die Augen und schlummerte ein. Sultan, der eben über den Hof geht, bemerkt die Katzen und ruft laut: „Seid ihr schon wieder da? Ihr kleines Volk rupft und zupft alles ab, packt euch fort!“ In großen Sätzen springt er hinzu und bellt; Mutter Mies blinzelt ein wenig mit den Augen, hört aber gar nicht darauf. „Wie“, sagt Sultan ganz böse, und zeigt die Zähne, „du wagst mir zu trotzen?“ „Die Sache wird ernst“, denkt Miesemama, steht auf, macht einen argen Buckel, und ihre Augen funkeln vor Zorn, indes der Hund immer wüthender ihr in die Ohren bellt; da wird es ihr zu arg, mit einem Satz sitzt Miezchen auf seinem Rücken, und strafft ihn mit ihren Krallen so fürchterlich, daß er heult und schreit; er sucht durch heftiges Schütteln sie los zu werden, umsonst, sie hat sich fest gekrallt! endlich verläßt sie freiwillig ihren Sitz, und mit eingekniffenem Schwanz schleicht Sultan nach Haus.

„Aber Mama“, sagt eine kleine Mies, „da brauchen wir uns ja gar nicht vor Sultan zu fürchten, wenn man ihn so leicht verjagen kann.“ „Kleiner Naseweis“, antwortete Mutter Mies, „dir würde es wohl schwer werden, dich gegen den Hund zu wehren, nimm dich vor ihm in acht.“ Miesekätzchen schweigt zwar, denkt aber: Mama ist gar zu ängstlich, ich versuche es doch einmal, und gehe zu ihm, und richtig — andern Tages schleicht sie nach seiner Hütte und fragt: „Willst du nicht mit mir spielen, Sultan?“ Der Hund, noch die Schmerzen von gestern fühlend, knurrt sie an; sie läßt sich aber nicht stören und kommt näher! „Kleiner Knirps“, sagt Sultan ärgerlich, dreht sich um, packt das Miezchen beim Genick, und wirft es hoch in die Luft; als es wieder zur Erde kam, war es todt. Mama Mies und die Geschwister kamen eiligst herbei; letztere weinten bitterlich, Mama aber sagte: „Was Mutter spricht, ihr Kinder, thut, sonst wird's euch gehen nimmer gut.“

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/584